

# Stettiner Zeitung.



Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 16. Mai 1883.

Nr. 221.

## Deutschland.

Berlin, 15. Mai. Der „Reichs-Anzeiger“ meldet folgendes:

An die kaiserlichen Konsulate ist die folgende Zirkularverfügung ergangen:

„Es ist zu meiner Kenntniß gelangt, daß Verleger deutscher Zeitungen die Vermittelung kaiserlicher Konsulate in Anspruch genommen haben, um die Verbreitung ihrer Blätter im Auslande zu bewerkstelligen oder zu fördern.

Dieser Mißbrauch veranlaßt mich, die kaiserlichen Konsularbehörden darauf aufmerksam zu machen, daß es für sie nicht statthaft ist, sich zu Agentur- oder Kommissionsgeschäften für Press- und Parteizwecke herzugeben. Vergleichende Zumuthungen einer Zeitungserportage sind von den kaiserlichen Konsulaten ohne Rücksicht auf die Färbung der Blätter, in deren Interesse sie stattfinden, abzulehnen oder ohne Antwort zu lassen.

v. Bismarck.

Zu dieser Verfügung hat, wie die „N. A. Z.“, der Umstand Anlaß gegeben, daß der Verleger des „Berliner Tageblatt“ kaiserlichen Konsulaten ein Annoncenblatt unter dem Titel „industrieller Wegweiser“, Exemplare des „Berliner Tageblatt“ sammt Beilagen mittelst eines Zirkulärs hatte zugehen lassen, Inhalts dessen der genannte Verlag „von der Güte der kaiserlichen Konsulate die Vertheilung der Blätter in den einschlägigen Kreisen erwarte.“

— Das „Posener Tageblatt“ bringt folgende Mittheilung:

Die politischen Blätter suchen mit einem Eifer, der ei er besseren Sache würdig wäre, unter ihren Lesern den Aberglauben zu verbreiten, daß jedes Unheil, das eine bei den Polen misliebige Persönlichkeit trifft, als eine besondere Strafe Gottes zu betrachten sei. So berichtet der „Dziennik Poganowski“ aus Kosten, daß der dortige Kreisinspektor irrsinnig geworden sei, und fährt hierauf fort:

„Es sagen sich hier die Leute, daß Gott mit seiner Strafe langsam, aber gerecht sei. Der Schulinspektor D. (es ist der Schulinspektor Dittmar zu Kosten gemeint) war bekannt durch seine germanisatorischen Bestrebungen; so befahl er z. B. den Lehrern, den polnischen Kindern unverständliche deutsche Ausdrücke durch die Uebersetzung zu bringen, und die armen Kinder weinten oft, wenn sie die unverständlichen deutschen Ausdrücke im Gerächtniß nicht behalten konnten, den Lehrern war es aber nicht gestattet, solche Ausdrücke in polnischer Sprache zu erläutern.“

Dieser Appell an den bornirtesten Aberglauben ist charakteristisch für die polnischen Bestrebungen, insbesondere auch durch den Vorwurf der Langsamkeit, den er gegen Gott erhebt.

Berlin, 15. Mai. Während der Pfingsttage ist den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses der von dem Abg. Jannalle erstattete Bericht über die Verhandlungen der Kommission zur Vorberatung des Gesetzentwurfs betreffend den Bau des Schiffahrtskanals von Dortmund nach den Emschäfen zugegangen. Ließt man die Verhandlungen, wie sie uns hier im Zusammenhang geboten werden, so dürfte der von der Kommission mit 13 gegen 10 Stimmen gefaßte Beschluß sich nur dadurch erklären lassen, daß derselbe in seinem ersten Theil die stilkte Ablehnung der Regierungsvorlage befürwortet, demnach alle prinzipiellen Gegner von Kanalbauten und alle grundsätzlichen Gegner von Regierungsvorlagen überhaupt auf sich vereinigen konnte. Der zweite Theil des Kommissionsbeschlusses ist eine Resolution, welche für die nächste Landtagssession einen Gesetzentwurf für den Bau eines Schiffahrtskanals von Ruhrort über Henrichsburg, Münster, Bevergern, Minden, Hannover nach der mittleren Elbe, mit einem Zweigkanal von Bevergern nach der unteren Ems, fordert. Das Abgeordnetenhaus soll damit der Regierung vorschreiben, von Bevergern über Minden, Hannover nach Magdeburg einen Kanal zu bauen, obschon dieselbe ausdrücklich erklärt, daß die Unterlagen für die technische Ausführbarkeit dieser Linie nicht vorhanden seien. Eine Vorlage für eine Kanalverbindung zwischen Rhein, Weser und Elbe stellt die Staatsregierung in sicherer Aussicht, aber das Abgeordnetenhaus soll nach dem Willen der Kommission sich nur für diese einzige, die Stadt Magdeburg interessirende Linie erklären.

Ob das Terrain oder die Wasserhältnisse gerade diese Linie gestatten, darüber soll sich die Vollvertretung keine Sorge machen; die Interessenten für diese Linien thun es ebenso wenig. Es findet sich in dem ganzen Bericht nicht eine einzige Aeußerung derselben vor, welche sich mit der technischen Seite der Frage, als Entfrachtung der Behauptung der Regierung, befaßt. Zu allem diesem muß hervorgehoben werden, daß der von der Regierung zunächst geplante Kanal von Dortmund-Henrichsburg-Bevergern nach der unteren Ems in dem Kommissionsantrag mit enthalten ist, also auch von der Mehrheit der Kommission als notwendig anerkannt wird. Aber er soll erst in Angriff genommen werden, wenn gleichzeitig das größere Projekt vorgelegt wird, das heißt mit andern Worten: ohne den Mittelland-Kanal, ohne eine Verbindung des Rheins, der Weser und der Elbe genau durch diejenige von Magdeburg beliebte Linie sollen Kanalbauten überhaupt nicht vorgenommen werden. Soweit wären wir mit der Vertretung von Spezialinteressen, an welche sich dann die im Namen der Landwirtschaft auftretende und durch Herrn v. Schölerer-Alst geführte Opposition anlehnt, glücklich im neuen deutschen Reich gekommen. Wir denken, das Plenum des Abgeordnetenhauses wird doch einen höheren Standpunkt einnehmen und sich den Antrag der Minderheit der Kommission zu eigen machen, welcher die Regierungsvorlage bewilligen will und technische Vorarbeiten zur baldigen Vorlage für die Weiterführung des Kanals von Bevergern nach der mittleren Elbe, gleichzeitig die Verbesserung des Schiffahrtsweges, welcher die Oder mit der oberen Spree verbindet, verlangt. Nach dem Kommissionsbericht haben die Unterzeichner dieses Antrags erklärt, daß sie bei der ablehnenden Haltung der Regierung gegen die Zumuthung, sich an eine bestimmte Richtung für den Mittelland-Kanal festhalten zu lassen, das erreichbar Mögliche annehmen wollten, zumal dieses auch ein an sich Gutes und Erstrebenswerthes sei. Es müsse der zukünftigen Entscheidung vorbehalten bleiben, ob und nach welcher Richtung der Ausbau weiterer Kanalverbindungen etwa stattfinden solle.

— Aus Belgrad schreibt man der „Presse“, daß die schon vor einem halben Jahre ausgesprochenen Anschauungen über den politischen Hintergrund des Attentats der verewitteten Helene Markovics durch den Verlauf des Prozesses bestätigt worden seien. In der That habe die Untersuchung klargestellt, daß mit Ausnahme der Helene Markovics, welche sich im Gefängniß erhängt hat, keine politische Persönlichkeit oder Partei in Serbien an dem Attentat direkt oder indirekt theilhaftig war. Doch haben die Aussagen der beiden Angeklagten mit ziemlicher Gewißheit ergeben, daß gewisse Persönlichkeiten serbischer Nationalität in Ungarn wie mehrere Agenten russischer Botschaften-Komitees an dem Arrangement des Attentats gegen den König Milan theilhaftig waren. Wenn auch nicht die Persönlichkeit der Attentäterin, so war doch schon vor dem Oktober v. Js. mehreren Personen in Belgrad, darunter auch dem Ex-Metropoliten Michael, einem Schüßling der Russen, den die Regierung wegen hochverräterischer Verbindungen mit Rußland abgesetzt hat, der Plan zum Attentat in Form eines Gerüchtes bekannt gewesen, doch vermochte den begünstigten, romantisch aufgeputzten Personen Niemand einen ernstlichen Glauben beizumessen. In Belgrad wird vielfach angenommen, daß König Milan die zum Tode verurtheilte Attentäterin zur Reklamestraße begnadigen werde. Uebrigens leidet es wohl keinen Zweifel, daß die unglückliche Wittve des Obersten Markovics, deren namenloser Schmerz über das erlittene Unrecht ihren Raschdurst geweckt hat, lediglich das Werkzeug der auswärtigen Mächte gewesen ist. Sie selber hat schwerlich irgend welche politischen Zwecke mit ihrer unglücklichen That verfolgt.

— Aus Konstantinopel wird geschrieben:

Nachdem bei den deutschen Offizieren und Beamten der Bedarf an türkischen Orden durch die wiederholten Verleihungen seitens des Sultans voll auf gedeckt ist, kommen damit nun die in türkischen Diensten ergrauten deutschen Paschas an die Reihe, und zwar wurden an Nadir Pascha (General Wendi) und Iskender Pascha (General Grunewald) hohe Auszeichnungen verliehen. Auf ihre Beförderung zum Ferik (Divisions-General), welche vom Sultan persönlich dem deutschen Botschafter gegen-

über im März zugesichert worden ist, will man, wie es scheint, die alten Herren aber noch eine kleine Zeit warten lassen. Die Ernennung des Ingenieur-Generals Blum zum Ferik erfolgte, wie s. Z. gemeldet wurde, schon im März.

Kiel, 14. Mai. Die gepanzerte Korvette „Hansa“ befindet sich zur Zeit auf der hiesigen kaiserlichen Werft in einer kleinen Reparatur. Nach Beendigung derselben darf sie wieder als ein in jeder Hinsicht brauchbares Schiff betrachtet werden. Sie hatte ihre letzte Reise nach der Westküste Südamerikas gemacht und war dort längere Zeit stationirt gewesen. Diese Expedition hatte sehr zu Gunsten des viel betrieblen Fahrzeuges, das als eines der originellsten und in seiner Konstruktion auch einzigartigen Typus in unserer Flotte gilt, gesprochen. Unsere Marine besitzt kein anderes Schiff, das den Beruf des Schlachtschiffes mit dem des Kreuzers, wie die „Hansa“, vereint. Sie hat eine starke Bestückung und eine ansehnliche Panzerung, entwickelt aber andererseits auch eine große Fahrgewindigkeit und vermag so beiden Zwecken zugleich zu dienen. Am zahlreichsten ist diese Klasse von Schiffen aber in der englischen Marine.

## Ausland.

Paris, 13. Mai. Heute hat der Minister des Innern Waldeck-Rousseau in Angoulême einem Turnfeste beigewohnt. Bei seiner Ankunft war er gestempelt mit großen, auch militärischen Ehren empfangen worden, wie denn auch General Gallifet sich zu dem Feste eingefunden hatte.

Nächste Woche legt der Kriegsminister die vom Ministerrath gebilligten drei Gesetzentwürfe über die Festungs-Artillerie, die Schulen der Soldatenkinder und die Beförderung in der Armee auf den Tisch der Deputirtenkammer nieder. Der Gesetzentwurf über die Festungs-Artillerie ist bekannt; er unterdrückt den Artillerietrain und errichtet 16 Bataillone Festungsartillerie zu je 6 Kompagnien. Der Gesetzentwurf über die Beförderung unterscheidet sich wenig von dem, welchen General Billot letztes Jahr der Deputirtenkammer vorlegte. Derselbe enthält die Neuerung, daß die Unteroffiziere nur dann Offizier werden können, wenn sie durch die Schule von St. Maixent gegangen sind. Der der Beförderung nach der Anciennetät vorbehaltene Antheil wird für den größten Theil der Offiziere untern Ranges bedeutend verringert werden, namentlich für die Hauptleute, für die sie auf ein Drittel herabgesetzt wird. Für die Offiziere vom Major an fällt die Beförderung nach der Anciennetät gänzlich weg. Die Soldatenkinder sollen aus den Kasernen entfernt und in besonderen Schulen erzogen werden. Die Aufnahme geschieht im zwölften Lebensjahre, der Austritt nach fünf Jahren. Dann können sich die Soldatenkinder auf fünf Jahre anwerben lassen und, nachdem sie drei Monate als gemeine Soldaten gedient, können sie korporale und nach weiteren drei Monaten Unteroffiziere werden.

General Pittie, welcher den Präsidenten der Republik bei der Krönung des Zaren vertritt, reist heute Abend nach Moskau ab.

Mitschüler — er ist geborener Deutscher und ließ sich als Spanier nationalisiren — ist aus Frankreich ausgewiesen worden. Seine Familie läßt ihn in eine Brüsseler Irrenanstalt bringen. Die drei Opfer Mitschülers sind außer Gefahr.

Die Subskription für Gambetta schreitet nur langsam vorwärts. Sie brachte seit ihrer Eröffnung nur 143,822,65 Fr. ein.

Aus Algier meldet man, daß ein Gendarmen-Lieutenant, der in Blidah die Stelle eines Zahl-offiziers versah, wegen der Unterschlagung von 20,000 Fr. verhaftet wurde. Ein Araberhäuptling wurde in der Nähe von Bizica dingfest gemacht. Derselbe hat nämlich einen bedeutenden Theil der dem Staat zukommenden arabischen Steuern für seine Rechnung einpalastet.

Petersburg, 10. Mai. Die Vorbereitungen zur Krönung nehmen gegenwärtig wohl den größten Theil der Thätigkeit aller Reichsbehörden in Anspruch. Zwischen Petersburg und Moskau herrscht ein äußerst lebhafter Bahnverkehr; gestern wurden mit Extrazug nach der ersten Residenz die Ballettruppe und die Theaterschule befördert, innerhalb vier Tagen muß die Garde dort eingetroffen sein und das Hofministerium, sowie die Krönungskommission mit ihrem Stabe befinden sich seit 14 Tagen fast ununterbrochen auf dem Hin und Her zwischen hier und Moskau. Die gestrigen Personenzüge waren auch bereits von schaulustigen Touristen überfüllt,

schon jetzt ist der Zustrom von Fremden nach der alten Hauptstadt ein bedeutender. Die Herr Wagdanow, der Chef des Krönungspreßbureaus, hier eingetroffenen Zeitungsberichterstatter mitgetheilt hat, werden die letzten auf ihr „Korrespondentenschild“ hin auf der Nikolai-Bahn während der ganzen Dauer freie Fahrt in erster Klasse haben, die Verpflegung und die unentgeltliche Einquartierung der Journalisten in Moskau übernimmt das Hofministerium. Mehr kann man gewiß nicht verlangen.

Die Gerüchte über eine angeblich entdeckte Mine in Moskau, die Dolgorukow zu seiner Reise nach Petersburg veranlaßt haben sollte, sind nach Moskauer Blättern darauf zurückzuführen, daß im Seerevanitscheskij Perenlof eine „Signal-Petarde“ explodirte, welche ein Eisenbahnbeamter verloren hatte und die spielende Kinder fanden und durch Aufschlagen auf die Steine zur Entzündung brachten. An allen andern Ungeheuerlichkeiten, an den „großen neuentdeckten Verschwörungen“, die so sensationell in manchen Blättern verkündet werden, ist, wie ich versichern kann, kein wahres Wort.

Konstantinopel, 8. Mai. Herr Wettendorff, der soeben mit der Einführung der Tabakregie seinen zweiten großen Erfolg feiert, hat auch in den Verhandlungen mit der ottomanischen Bank einen erheblichen Fortschritt gemacht. Er schlägt vor, die schwebende Schuld dadurch zu regeln, daß der Staatschatz Obligationen mit 5 pCt. Verzinsung und 1 pCt. Amortisation für dieselbe ausgiebt. Das Guthaben der Bank beträgt rund 5 Millionen Pfund, und in der letzten Woche hat sich die Direktion derselben bereit erklärt, diese Summe in solchen Obligationen al pari anzunehmen, und zwar ohne alle weiteren Bedingungen, so daß die Schuld von 5 Millionen mit Ueberreichung der Obligationen als erledigt angesehen wird. Damit wird dann auch wieder der Kredit frei, den der Staatschatz kontraktmäßig bei der Bank hat; derselbe beläuft sich auf 2 bis 3 Millionen Pfund, und die Regierung bedarf eines Kontokorrent von dieser Höhe, um im Anfang des Finanzjahres die laufenden Ausgaben zu bestreiten, weil ihre bedeutendsten Steuereinnahmen aus Zehnten, Thiersteuern u. s. w. erst in der zweiten Hälfte des Jahres einlaufen. Es ist bei der Vereinbarung von voriger Woche ausdrücklich festgesetzt, daß dieser Kredit nach der Regelung der fraglichen Schuld sogleich wieder flüssig werden soll. Ferner ist klar, daß, wenn erst der bedeutendste Gläubiger die Obligationen der schwebenden Schuld al pari annimmt, der ganze Tilgungsplan derselben einen erheblichen Schritt nach vorwärts gemacht hat.

Die Nachricht vom Trade über das Tabakmonopol wurde mit einer so plötzlichen Hauffe der türkischen Fonds begrüßt, daß in laumännischen Kreisen sogar der Zweifel bestand, ob nicht das Ganze wieder eins der schon so oft dagewesenen Börsenmanöver sei. Die endgültige Befestigung der Genehmigung macht überall einen guten Eindruck.

Mitte Juli läuft Herrn Wettendorffs erste dreijährige Amtsperiode ab. Ich habe Grund, zu glauben, daß Verhandlungen über sein weiteres Verbleiben mit der preussischen Regierung geführt werden. Der Sultan hat bereits ausgesprochen, er wünsche sich nie von Herrn Wettendorff zu trennen und ein Engagement auf weitere 5 Jahre als das zunächst wünschenswerthe bezeichnet.

## Provinzielles.

Stettin, 16. Mai. Wie man hört, ist für Zurückverlangung der in Wartefallen und Eisenbahnzügen der Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen zurückgelassenen Gegenstände die Anordnung getroffen, daß für die Nachsendung solcher aufgefundenen Sachen von der Auffindungs-nach der von dem Eigentümer angegebenen Bestimmungsstation eine feste Gebühr von 50 Pf. erhoben werden soll. Die Wiedererlangung kann entweder unter Benützung der vom Stationsvorsteher unentgeltlich abzugebenden Anmeldeformulare oder durch Bahn-telegramme bewirkt werden. Wenn der Bahnverwaltung die Abfassung des Telegramms überlassen wird, so wird eine feste Gebühr von 50 Pf. bezahlt, wünscht aber der Reisende das Telegramm selbst abzufassen und aufzugeben, so hat er die tarifmäßige Telegraphengebühr zu zahlen.

— (Vom Ober-Verwaltungsgericht.) Für diejenigen Gastwirthe, welche ihren Gästen eine allgemeine Stren als Nachtlager zu bereiten pflegen,



ist eine am Sonnabend vom Ober-Verwaltungsgericht getroffene Entscheidung von Wichtigkeit. Der Inhaber einer Herberge, Frau R. in Danzig, war nämlich die Konzession aberkannt worden, weil auf dem allgemeinen Streulager ihrer Gaststube wiederholt Personen leibliche Gefährdung gelagert haben sollten. Vorher war der Frau noch bei Androhung von Strafe ausdrücklich verboten worden, ihre Gäste ohne vorherige Sonderung nach Geschlechtern und Logieräumen über Nacht zu behalten. Das Ober-Verwaltungsgericht ordnete nun Beweisaufnahme darüber an, ob die Frau dem betreffenden Befehle nachgekommen sei, was zur Folge hatte, daß sich eines Abends spät ein Polizeibeamter zu näherer Recherche nach jener Herberge begab, der nun seinen Rapport dahin abgab, daß er Personen verschiedener Geschlechter zwar noch nicht schlafend, aber in Erwartung der Streu zusammenhängend angetroffen hätte. Obwohl nun das Oberverwaltungsgericht danach nicht für festgestellt erachtete, daß die Frau nach dem Zeitpunkt, wo ihr die erwähnte behördliche Weisung zugegangen, gegen die ihr auferlegte Ordnung gefehlt, so erachtete es der ganzen Sachlage nach doch dafür, daß die Frau R. der Kenntnis, Kraft und Einsicht zum Betriebe des Gastwirthgewerbes ermangele und bestätigte daher die Entziehung der Konzession.

Der Minister der Medicinal- u. s. w. Angelegenheiten hat den Regierungs-Präsidenten, Regierungen u. s. w. eine Verfügung zugehen lassen, in der es heißt: „Die zur Begründung der Pensionierungs-Anträge . . . . . ausgestellten Kreis-Physikats-Atteste lassen . . . . . häufig eine eingehende wissenschaftliche Darstellung der Krankheit des Befundes über den körperlichen Zustand der Betroffenen vermissen, wodurch die Prüfung der Nichtigkeit der Diagnose durch die revidierende Behörde erschwert wird. Auch entbehren dergleichen Atteste mitunter der Angabe eines objektiven Befundes, stützen sich vielmehr lediglich auf die Angaben des zu Pensionirenden oder auf Gutachten von Privatärzten. Eine derartige Mangelhaftigkeit läßt erkennen, daß seitens der Kreisphysiker die . . . . . Befundungen betreffs der Ausstellung amtlicher Atteste und Gutachten der Medicinalbeamten nicht in allen Fällen die gebührende Beachtung finden.“

In der heute stattgefundenen Sitzung des Magistrats wurde die Wahl eines neuen Direktors für die Friedrich-Wilhelms-Schule (Realgymnasium) vorgenommen und fiel dieselbe auf den Direktor Ribsch in Grünberg in Schlesien.

Ein schweres Verbrechen scheint sich gestern auf dem Damm'schen See abgespielt zu haben, doch ist der Vorfall einweilen noch in mysteriöses Dunkel gehüllt und wird wohl auch nie ganz aufgeklärt werden. Heute Morgen wurde auf dem Damm'schen See in der Nähe von Köpferwerder ein weißes Boot treibend gefunden; in demselben lag die Leiche eines jungen Mädchens, neben ihm ein Revolver, aus dem es einen tödtlichen Schuß erhalten; außerdem lag in dem Boot ein Männer-Filzhut. Anscheinend ist dieses blutige Drama als Abschluß eines Liebes-Verhältnisses zu betrachten, und ist anzunehmen, daß das Mädchen von ihrem Liebhaber erschossen worden ist und daß dieser dann selbst den Tod im Wasser gesucht und gefunden hat.

Der Handlungs-Geheime Rath aus Berlin, welcher am 2. Festtag zum Vergnügen nach hier kam, hatte sich in dem Gasthause Baumstraße 18 einlogirt. Als derselbe gestern Morgen erwachte und sich ankleiden wollte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß außer seiner Uhr auch seine gesamten Kleidungsstücke im Werthe von circa 95 Mark verschwunden waren, dafür lag ein alter Anzug von geringem Werth vor seinem Bett. Anscheinend hat ein anderer Gast während der Nacht den Tausch ausgeführt.

Gestern Nachmittag wurde die Wohnung des Hostleranten Koch in Grabow, Breitestraße 7, mittelst Nachschlüssel geöffnet und daraus 2 goldene Damenuhren — eine auf der Rückseite mit einem Stern und Arabesken, die andere mit Goldklapsel über dem Zifferblatt —, 2 silberne Eßlöffel ohne Zeichen und ein neussilberner Eßlöffel gestohlen.

Auf dem Petrikirchplatz wurde heute Morgen gegen 1/3 Uhr von dem Revierwächter der Schmiedegasse Fr. Wilh. Lindau aus Prenzlau im hilflosen Zustande aufgefunden. Derselbe war von einem Hunde am linken Fuß gebissen worden und war außer Stande, einen Schritt zu gehen. Der 51 Jahre alte Verunglückte wurde mittelst Wagens nach dem Krankenhaus geschafft.

Nach einem ehelichen Streit entfernte sich am 10. d. Mts. die Frau des Eisenbahn-Arbeiters Wolffgramm, Wilhelmine, geb. Strahl, aus ihrer große Lastade 22 belegenen Wohnung und ist seitdem nicht wieder gesehen worden. Es ist anzunehmen, daß sich dieselbe ein Leid angethan.

In der Zeit vom 6. bis 12. Mai sind hieselbst 30 männliche und 25 weibliche, in Summa 55 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 25 Kinder unter 5 und 16 Personen über 50 Jahre.

#### Kunst und Literatur.

„Maigela“ von C. Schultes. Schultes führt uns in die Zeit zurück, als der Großen Uebermuth noch Fangoßall mit den Armen und Unterdrückten spielte, wo das freie Wort verpönt war, aber doch schon laut wurde, wo der so lang getretene deutsche Michel endlich meinte, daß er doch eigentlich auch ein Mensch sei. Das Getriebe des Asnapfischen Hofes in seiner schlimmsten Zeit ist der Schauplatz, auf dem sich die dramatisch belebten, farbenhaften Szenen bewegen. Wer die Wahrheit verkörpert und liebt, mag zu dem Buche greifen, dem Prof. Joseph Ruchner eine Einleitung vorausgeschickt hat; es bildet den 41. Band der bekannten Kollektion Spemann.

Fr. v. Sellwald, Kulturgeschichte in ihrer natürlichen Entwicklung bis zur Gegenwart, 3. neu bearbeitete Auflage, erscheint im Laufe dieses Jahres in 20 Lieferungen à 1 Mk. Inhalt der 5. Lieferung: Die semitischen Kulturvölker Vorderasiens. — Verbreitung des Astarte-Kultus. — Die Beni-Israel. — Die Religion Alt-Israel. — Die Kultur der Hebräer. — Das Land Moab. — Die Phöniker und ihr Land. — Politische Verfassungen der Phöniker. — Fahrten und nautische Leistungen der Phöniker und Karthager. — Industrie, Kunst und Religion der Phöniker und Karthager. — Die alten Hellenen. — Das Arierthum in Hellas. — Fremde Gestaltungseinflüsse unter den ältesten Hellenen.

[83]

#### Bemerktes.

(Ein gewaltiger Zecher.) Zu der Zeit des starken August, Kurfürst von Sachsen und König von Polen, wurden gar mancherlei Dinge mit ganz besonderer Virtuosität getrieben, und unter diese Dinge gehörte auch die edle Kunst des Trinkens, in welcher der gute August sich nicht minder auszeichnete, wie in seiner körperlichen Kraft, mit welcher er spielend den geleerten schweren Silberpokal zusammendrückte, als sei er aus dünnem Papier gefertigt. Gleich mehreren seiner Väter konnte der König gewaltige Massen des edlen Rebenjastes vertilgen, ohne daß man es ihm besonders angemerkt. Wo aber der Herr der edlen Zerkunst huldigt, da finden sich auch die Diener veranlaßt, dem Beispiel nachzueifern und zu versuchen, ob sie auf diesem Felde wenigstens ihrem Herrn und Meister es gleich thun könnten; deshalb war des starken August's Hof auch das Eldorado aller Weinkelerranten, die es verstanden, die ewig durstigen Schäflein recht wacker zu scheeren. Einer der eifrigsten Diener des Königs im Departement des Trinkens war in Sachsen der Feldmarschall Graf Jakob Felarich von Flemming, und in Polen der Kapellän Josef Malachowsky. Aber so tüchtig auch diese beiden Zecher waren, so sehr sich auch namentlich Malachowsky beistellte, seines Vaterlandes Ruhm aufrecht zu erhalten, dem Könige konnten sie doch nichts anhaben und mußten nach jedem Kampfe das Feld räumen. — Während des Krieges mit Karl XII. kam August nach einem gegen die Schweden siegreich bestandenen Gefecht sehr guter Laune nach dem Städtchen Petrikau; aber die gute Laune wurde dem Herrn bald verdorben, da verschiedene Bitten und Klagen bei ihm angebracht wurden, während er doch eigentlich hier war, sich seines Sieges zu freuen, nicht aber sich die Ohren mit Klageklängen vollstücken zu lassen. Um die verlorene Laune wieder zu erhalten, gab es kein anderes Mittel, als einen Zweikampf mit Pokalen gegen einen würdigen und ebenbürtigen Gegner. Ein solcher befand sich augenblicklich nicht in des Königs Gefolge und der Bürgermeister von Petrikau erhielt Befehl, den erfahrensten und tüchtigsten Zecher unter seinen Bürgern auszuwählen, damit er trinkend kämpfe. Der Bürgermeister lächelte schamlos. „Eure Majestät sollen zufrieden sein“, schmunzelte er, „denn einen Trinker, wie wir besitzen, hat ganz Polen nicht mehr.“ — „Dann werde ich immer neugieriger“, meinte der König. „Ich habe wohl gehört, daß Ihr Petrikauer etwas leistet, aber von einem solchen Helden weiß ich nichts.“ Der Bürgermeister versprach, den Kämpfer zur bestimmten Stunde zu schicken und entfernte sich. Zur bestimmten Stunde öffnete sich die Thür und herein zum König trat ein kleines, schwächliches, mageres Männchen mit bleichem Gesicht und ruhigen dunkeln Augen; man hätte darauf schwören mögen, dieses Männlein sei der abgöttischste Freund von kaltem Wasser und ein geistvoller Rebenjäger. Der König dachte das auch, der Verdacht überkam ihn, man wolle sich mit ihm einen unerbittlichen Spaß erlauben und habe ihm deshalb dieses Männlein geschickt; dergleichen Späße verweigerte aber August nicht gut, deshalb runzelte er gewaltig die Stirn. „Wer bist Du?“ fragte er rasch. „Der Schlachtfisch Kutschikowsky, Anwalt bei dem Tribunal von Petrikau“, erwiderte der Gefragte ruhig. „Und wer schickt Dich“, fragte August weiter. „Der Herr Bürgermeister“, war die ruhige Antwort. „Geh zum Henker sammt Deinem Bürgermeister“, fuhr nun der König zornig auf. „Dich brauche ich nicht; wahrscheinlich weißt Du selbst nicht, was Du hier sollst.“ — „Wenn Eure Majestät“, begann der Gelmann mit tiefer Verbeugung, „nur geruhen wollten, mir Ihren königlichen Willen lauzugeben, so hoffe ich mit der Hilfe des Almächtigen und bei meiner grenzenlosen Ergebenheit für die Person Eurer Majestät, denselben ohne Zögern und mit gebührender Genauigkeit auszuführen.“ — „Bist Du im Stande, einen Garnek Ungarwein auszutrinken?“ fragte August. „Warum nur einen? warum nicht sogleich drei?“ fragte der Schlachtfisch in aller Unschuld. Diese Aeußerung frappirte den König, aber bestiegte seine Zweifel noch nicht; er maß den kühnen Sprecher vom Kopf bis zu den Füßen und da konnte er unmöglich glauben. „Willst Du mit mir Scherz treiben?“ fragte er endlich spöttisch. „Dieses rath ich Dir nicht. Sieh' Dich nur einmal an, Du könntest eher im Sarge als hinter der Weinflasche Platz nehmen.“ — „Majestät“, erwiderte Kutschikowsky mit aller Ehrerbietung, „es giebt bei uns Polen ein altes Sprichwort: Beurtheile ein Weib nicht nach dem Koppsatz, ein Pferd nicht nach dem Geschirr, und den Trinker nicht nach dem Gesicht. Dene mich zu rühmen, glaube ich dreißig haupten zu können, daß es in ganz Petrikau Niemand mit mir im Trinken aufnehmen. Belieben Eure Majestät eine Probe zu machen.“ Statt aller Antwort befahl der König, den Haybud herzubringen. So nannte er seinen Lieblingspokal, der ein volles Quart faßte. Er ließ ihn bis an den Rand

füllen, lehrte ihn und reichte ihn mit neuer Füllung dem Rechtsgelehrten, welcher mit lächelnder Miene den Pokal mit einem Zuge austrank und dadurch des Königs Beifall erweckte. „Wie viel solcher Ladungen kannst Du vertragen?“ fragte August. „Das berechnet sich nicht so leicht“, meinte Kutschikowsky achselzuckend; aber ich würde einen Vorschlag machen. Sehr wohl weiß ich die Ehre zu schätzen, die mir erwiesen wird und deshalb möchte ich mir erlauben, für jeden einzelnen Pokal, den Eure Majestät zu leeren geruhen, drei solche auszutrinken, nämlich einen als Bescheid für meinen König und Herrn, den zweiten auf dessen theure Gesundheit und den dritten zu Ehren des über die Schweden erfochtenen Sieges.“ — „Bravo“, schmunzelte der König, den Schlachtfisch mit der gewaltigen Faust auf die Schulter klopfend. — Man setzte sich zur Tafel, worauf der Zweikampf begann; Kutschikowsky hielt Wort und wenn der König den Haybud einmal leerte, trank er ihn dreimal aus, und blieb dabei leert und ruhig. Es ward darüber Abends, der König, der sich einen Gegner noch nie gefunden, sah ihn mit Erstaunen an; aber schwerer und schwerer ward des Gefrönten Haupt, welches endlich in die Hände und dann auf die Tafel sank, und nicht lange, dann dröhnte des Monarchen gewaltiges Schnarchen durch das Gemach, und dieses war zugleich die Triumphmusik für den Schlachtfisch. Und Kutschikowsky? — Einen Blick warf er auf den starken August, dann erhob er sich respektvoll, jählich auf den Zehen aus dem Zimmer, ging feilen Schrittes an den Bannnen, wo er sich zwei Eimer über den Kopf gießen ließ; als dieses geschehen, leerte er noch einen Pokal auf des Königs Gesundheit und begab sich in allerbesten Laune und ungetrübtem Wohlsein nach Hause.

(Eine gute Antwort.) Ludwig XVII., König von Frankreich, arbeitete in seinem Kabinett mit dem Minister Baron de L. . . . Dieser nahm während der Arbeit seine Tabakdose aus der Tasche und setzte sie neben sich auf den Tisch; bald darauf holte er auch sein Taschentuch hervor und legte es, seiner Gewohnheit gemäß, auf die andere Seite, ohne in seiner Zerstreuung das Unschädliche seines Thuns zu bedenken. Der König bemerkte dies und sagte lächelnd: „Lieber Baron, Sie leeren ja Ihre Taschen!“ — Der Minister war bestürzt, doch schnell gefaßt erwiderte er: „Sire, verzeihen Sie! Allein es ist doch immer besser, als wenn ich sie füllte!“

(Ein Lügner, der sich zu helfen weiß.) In einer Gesellschaft, wo von starken Wirkungen der Einbildungskraft die Rede war und schon verschiedene Beispiele von in einer Nacht weißgewordenen Haaren angeführt worden waren, trat auch ein Herr mit etwas noch Schrecklicherem hervor. — „Ein junger Mann von feurigem Blute“, erzählte er, „träumt, daß, durch seine Leidenschaft hingerissen, er sich mit seiner Braut vergiften will, da die Eltern ihre Einwilligung versagen; hat auch schon das Gift gekaut; aber durch zu große Eile hat die Dame es zu früh genommen und stirbt; man entdeckt bei ihm das Gift, er wird verurtheilt. Alle die fürchterlichen Anstalten der Hinrichtung erleidet er standhaft — im Traume —, doch je näher der Augenblick des Todes kommt, als er den Kopf unter das über ihm schwebende Beil legt, wird sein Athem kurz, . . . das Beil fällt, . . . und der Schreck tödtet ihn!“ Der Erzähler hatte Pantomime mit der Rede verbunden und eine große Stille folgte den letzten Worten des Erzählers. — Da aber fragte die Dame, welche die Gesellschaft mit den weißen Haaren gelangweilt hatte: „Aber wie hat man denn dieses Alles erfahren können, da doch der Träumer gestorben ist?“ — „Man hat die ganze Sache in den hinterlassenen Papieren des Verstorbenen gefunden“, entgegnete mit gelassener Stimme der geistreiche Erzähler.

Von zwei Freunden, welche sich gern neckten, verreiße einer mehrere Meilen weit. An dem Orte seiner Bestimmung angelangt, schickte er seinem Freunde eine unfrankirte Staffette, welche blos die Worte enthielt: „Zu Deiner Veruhigung schreibe ich Dir, daß ich gesund und wohl angelangt bin.“ Darauf schickte ihm der Andere durch die Post einen vortelgenterschweren Stein mit den Worten: „Durch Deinen Brief ist mir dieser Stein vom Herzen gefallen.“

Ein Verwandter war bei seinem alten Vetter, Hieronymus Knicker, zum Besuch, und hatte von der Reise zu ihm großen Appetit mitgebracht. Als er aber nun vergeblich auf das Mittagessen gewartet hatte und gern wieder abziehen wollte, fragte er den kleinen Sohn des Hauses, wann sie hier zu Mittag zu speisen pflegten. „Gewöhnlich um 12 Uhr“, sagte der Kleine; „wenn wir aber Besuch haben, warten wir, bis er weg ist.“

Am Vorabende des Neujahrstages beschloß eine Lehrerin die Schule mit der Rede an ihre Schülmädchen: „So, ich wünsche Euch Glück zum neuen Jahr und daß Ihr fleißiger und braver werdet, als im vergangenen Jahr.“ — „Ich danke“, erwiderte ein kleines Mädchen ganz schüchtern; „wünsch' ebenfalls.“

#### Viehmarkt.

Berlin, 15. Mai. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe. Es standen zum Verkauf: 4303 Rinder, 6202 Schweine, 1431 Kälber, 16,845 Hammel.

Das Geschäft in Rindern ließ sich am verfloffenen Sonnabend sehr lebhaft an, da die Exporteure ihren Bedarf schnell zu decken suchten, verlangsamte sich aber gestern und heute bedeutend, als der starke Auftrieb begann. In Folge dessen hielt nur bessere Waare den letzten Preis, während geringere, speziell mittlere Qualitäten zurückgingen. Es wurde bezahlt für 1. Qualität 58—62 Mark,

Ausnahmen bis 64 Mark, 2. Qualität 49—52 Mark, 3. Qualität 44—45 Mark und 4. Qualität 41—43 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Recht schleppend und zu bedeutend weichen den Preisen verlief der Markt für Sch we i n e, deren Auftrieb für das nunmehr eingetretene warme Wetter viel zu stark war. Beste Mecklenburger erzielten ca. 50 Mark bei 40 Pfund pro Stück Tara, Pommeren und gute Landsschweine 48—49 Mark, Senger 45—46 Mark, Ruffen 44—46 Mark, Serben 47—51 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück. Baloner 56—57 Mark bei 40—45 Pfund pro Stück Tara.

R ä l b e r verblieben, bei langsamem, sich durch die drei letzten Tage hinziehenden Geschäft bei den letztbezahlten Preisen von 46—54 Pf. für beste Qualität und 35—44 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht für geringere Qualität.

Auch für H a m m e l blieb im großen Ganzen die vorwöchentlichen Preise maßgebend, da ein paar kleine, für den Londoner Markt ausgewählte Posten feinsten Waare, die über die Notiz hinaus bezahlt wurden, nicht die Preisnotirung ändern konnten. — Durchschnittlich wurde beste Qualität mit 47—52 Pf., beste Lämmer mit 55 Pf., geringere Qualität mit 40—44 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bezahlt.

#### Telegraphische Depeschen.

Köln, 15. Mai. Durch den bereits gemeldeten Brand der Artilleriekaserne wurden die Montirungskammern zweier Kompagnien und diejenige einer Kompagnie theilweise zerstört. Von den Bataillons- und Regimentskammern der Fußartillerie wurden sieben durch das Feuer vernichtet. Der Schaden wird auf ca. 200,000 Mark geschätzt.

Nürnberg, 15. Mai. In der gestern und heute hier stattgehabten Versammlung der Delegirten der deutschen, österreichischen und schweizerischen Wagnervereine, welcher zwei Vertreter des Bayreuther Verwaltungsraths beizuoheten, wurde der allgemeine Richard Wagner-Verein zur dauernden Erhaltung der Bayreuther Bühnenspiele konstituiert. Zur provisorischen Centralstelle wurde München gewählt; die erste Generalversammlung findet am 9. Juli in Bayreuth statt.

Karlsruhe, 15. Mai. Die „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht heute eine größere Anzahl Personalveränderungen in der Direktion und Verwaltung der Staatsbahnen.

Als Vertreter des Großherzogs bei der Kaiserkrönung wird sich der Bruder des Großherzogs, Prinz Karl, nach Moskau begeben.

Pest, 15. Mai. 500 Bädereisen besckloffen, die Arbeit einzustellen, bis die Bädermeister ihre Wünsche erfüllt haben. Die Ordnung ist nirgendes gestört.

Paris, 15. Mai. Deputirtenkammer. Berathung der Vorlage betreffend den Kredit für die Expedition nach Tonkin. Der Minister des Auswärtigen, Challemeil-Lacour, erwiderte auf eine Anfrage des Deputirten Delafosse, die eventuellen Gefahren, welche von China her entstehen könnten, seien nicht beunruhigender Art. China sei kein Militärstaat. Die Zurückberufung des Gesandten Bourée aus Peking sei erfolgt, weil der von Bourée mit China abgeschlossene Vertrag Frankreich um ein reiches Kohlenbecken gebracht habe. Frankreich respektire die Rechte Chinas, wünsche aber auch, daß die seinigen respektirt würden. Vorausichtlich werde China böswilligen Aufreizungen Widerstand leisten. Nichts beweise, daß China gegen Frankreich feindliche Absichten hege, es könnte höchstens ausländische Banden in Tonkin begünstigen, das sei aber keine Gefahr, sondern nur ein Uebel, welches geheilt werden müßte und dies sei der Zweck der der Kammer unterbreiteten Vorlage. Weiter erklärte der Minister, die Entsendung Kergaradec zu Tuduc sei der letzte Versuch einer Verbesserung gewesen. Wie aber auch der Ausgang sein mag, eine Operation gegen Tonkin sei notwendig, um den Freunden Frankreichs wieder die Muth einzufößen, daß sie sich ihrer Feinde erwehren und um das Protektorat zu besttigen. Eine Einmischung irgend einer Macht habe Frankreich nicht zu fürchten. China denke weder daran zu interveniren noch habe es das Recht dazu. Frankreich werde sich an einigen Punkten definitiv festsetzen. Die Vorlage wurde schließlich mit 358 gegen 50 Stimmen angenommen. — Der Kriegeminister brachte die Vorlagen über das Armeearrangement, die Festungs-Artillerie und die Schulen für Soldatenkinder ein.

Paris, 15. Mai. Dem „Temps“ zufolge sind in St. Germain en Laye sechs Anarchisten verhaftet worden wegen Vertheilung von Broschüren zur Verleitung der Soldaten zum Ungehorsam. Die Verhafteten sind bereits früher wegen der Veranstaltung des Meetings auf der Esplanade des Invalides im März c. und wegen Anschlagens aufrührerischer Plakate verurtheilt worden.

Nach einer Depesche des „Temps“ aus London haben die Erklärungen der englischen Regierung über die definitiven Ziele der Politik Englands in Egypten einen ungünstigen Eindruck auf die Porte gemacht. Lord Dufferin sei jeder bestimmten Angabe über das Ende der Okkupation aus dem Wege gegangen. Der Sultan solle beabsichtigen, um das Ansehen der Porte in Egypten wieder zu heben, einen Spezialgesandten an den Khedive zu senden, welcher denselben einen Orden überbringen werde. Der Sultan habe ferner dem Khedive seine Zustimmung zu dem Verhalten desselben telegraphisch mitgetheilt und ihm versichert, daß er nicht aufhören werde, über die Interessen seiner ägyptischen Unterthanen zu wachen. Dieses Telegramm sei dem Sultan von Kadi Pascha am Tage nach der Abreise Lord Dufferins überreicht worden.



## Des Försters Enkelkind.

Original - Novelle von Mary Dobson.

6)

„Doch ich will jetzt zu Bergmann's gehen und hören, was ich noch weiter aus Neapel erfahren werde. Nachher komme ich noch einmal hierher, um Abschied von Dir zu nehmen, und Deine Eltern, wenn sie zurückgekehrt sein werden, zu sehen!“

Der junge Gutsbesitzer verließ das Försterhaus und begab sich nach der Verwaltungswohnung, Anna aber blickte ihm in der Dämmerung nach, bis er ihren Augen entwichen war, und begab sich dann an einige häusliche Arbeiten, die sie wie allabendlich zu besorgen hatte. So versloß ihr schnell eine Stunde, dann kamen die Eltern heim, die sie mit herzlichem Gruß empfing und ihnen zugleich mittheilte:

„Ludwig ist diesen Nachmittag hier gewesen, er hat einen Brief von seinem Vater gehabt!“

„Was mag der Landammannath geschrieben haben?“ fragte der Förster mit einem forschenden Blick auf seine Tochter, die ihn ruhig ansah und erwiderte:

„Du sollst den Brief selbst lesen, Vater. Er hat ihn unter die Zeitungen gelegt!“

„Ist der Junke schon wieder zurückgefahren?“ fragte die Försterin.

„Nein, Mutter, er ist bei Bergmann's und wird nachher wiederkommen!“

Den Brief von der bezeichneten Stelle nehmend, begann der Förster ihn zu lesen. Seine Züge undüßterten sich dabei immer mehr, und als er bis zum Schluß gelangt, sagte er, ihn auf den Tisch werfend:

„Eine schöne Epistel das an meinen jüngsten Sohn, der mit seinem schwächlichen Körper schon weit mehr geleistet als einer seiner Brüder, für die er vielleicht noch gar Schöpfung sammeln soll. Es wird aber immer so bleiben, und ein Glück ist's, daß er gesund geworden ist, und selbstständig in der Welt dastehen kann!“

Als Ludwig von Bodenwald ist Försterhause, wo er noch einige Stunden geblieben, in herzlichster Weise, denn das gestattete ihr früheres Verhältnis, auf längere Zeit von Anna Abschied genommen und sich

entfernt, diese selbst aber sich in ihr Stübchen begeben, da sagte der Förster, welcher noch einen Blick in die Zeitungen that, und wie allabendlich seine Pfeife rauchen wollte, in erstem Ton zu sei neben ihm sitzenden Gattin:

„Es freut mich, Frau, daß es so weit gekommen ist und Anna, wenn wir sie auch überall entbehren werden, einwillen fortgeht, denn ich fürchte, ich fürchte —“

„Was?“ fragte die Försterin schnell, doch anscheinend unbefangen.

„Solltest Du es nicht ebenfalls bemerkt haben, und hast doch sonst ein scharfes, wachsam Auge auf Deine Umgebung?“

„Doch, doch, Köhling, ich weiß, was Du sagen willst,“ entgegnete eben so ernst seine Gattin, „und es ist schon lange meine stille Sorge gewesen, daß der Junke und Anna sich nicht mehr wie in früheren Tagen gegenüber stehen könnten!“

„Mir ist kürzlich,“ versetzte der Förster, „als sie Regensburg's Bewerbung so entschieden zurückgewiesen, diese Gedanke gekommen, obgleich wir sie nie veranlassen würden, einen so viel älteren Mann zu heirathen. Zu begreifen wäre es wohl —“

„Ja, denn die gebrechliche Gestalt abgerechnet, ist auch wohl der Junke im Stande, das Herz eines Mädchens zu fesseln, zumal diesem bisher nicht viele Vergleiche zu Gebote gestanden. Geseht aber, sie hätten sich in einander verliebt, so sollte mir das für beide Theile innigst leid thun, denn sie müßten doch dieser Neigung entsagen, und würde sie ihnen nur eine schöne Erinnerung ihrer Jugendzeit bleiben!“

„Und deshalb ist es gut, daß sie getrennt werden,“ antwortete der Förster, einige hässige Züge aus seiner Pfeife thrend. „Sollte aber wirklich der Junke unserer Anna mit der ganzen Kraft der ersten Liebe zugrund gehen, so ist mir bange, daß er sie weder aufgibt noch vergißt —“

„Das könnten aber schlimme Zeiten für uns geben,“ sprach traurig die Försterin.

„Dennoch sind wir außer Stande, ihnen vorzuleugen,“ entgegnete ihr Gatte, fügte aber zugleich ernsthaft hinzu: „Mache Dir aber noch keine Sorgen, Frau, und laß uns vor allen Dingen

Anna verbergen, was wir und vielleicht ohne Grund von ihr und dem Junke muthmaßen. Kommt Zeit, kommt Rath, und damit laß uns von dieser Sache abbrechen, über die wir uns einmal aussprechen mußten“, und sich in dicke Dampfwolken hüllend, nahm der Förster die eine der Zeitungen zur Hand und schob seiner Gattin die andere hin.

Als Anna ihre Erstlingsarbeit erreichte, begab sie sich nicht, wie ihre Eltern angenommen, den sie eine gute Nacht gewünscht, zur Ruhe, sondern überließ sich dem so lange zurückgedrängten Schmerz über die Trennung von dem Geliebten, den sie während vieler Monate nicht wiedersehen würde, und brach auf einen Stuhl sinkend in lautes Schluchzen aus. Wie lange sie so geweint, wußte sie kaum, doch vernahm sie endlich Fußstapfen auf der Treppe, und sich leise erhebend blickte sie, um vor jeder Ueberraschung sicher zu sein, den Schlüssel im Schloße um, überzeugte sich aber bald, daß es das Mädchen gewesen, welches sich in ihre Stube begeben wollte. Dann versuchte sie sich zu fassen, begann ihre nach und nach langsame fließenden Thränen zu trocknen, und sagte, nachdem sie noch eine Weile sinnend und gedankenvoll dagelegen:

„Sechs oder sieben Monate vergehen schnell, und dennoch — dennoch kann in dieser Zeit viel geschehen! — Ludwig ist schwächlich, der Winter immer sein Feind gewesen, allein er wird um meinetwillen seine Gesundheit schonen, denn er weiß, wie unaussprechlich ich mich ängstigen würde, wüßte ich ihn krank auf dem Buchenhof! — Es kann aber nach Schlimmerem eintreten — er kann sterben, auf immer von mir gehen — o, mein Gott!“

„Sollte die bleiche Försterstochter,“ laß es nicht dazu kommen, schüßte ihn, erhalte ihn mir! — Ohne sein Dasein und seine Liebe würde auch das meiste bald enden, seinen Tod vermöchte ich nicht lange zu überleben!“

Von ihren schmerzlichen Gedanken überwältigt hielt sie inne, und fuhr erst nach einer Weile fort:

„Sollten wohl die Eltern eine Ahnung von Ludwig's und meiner Liebe haben? Ich glaube es, denn ich bin kürzlich so oft den forschenden Blicken des Vaters begegnet, und gewiß lassen sie mich nur aus dem Grunde so schnell von hier fortgehen! — Wie mag mir Alles enden, denn trotz Ludwig's Muth und Zuversicht ist mir so bange ums Herz —“

Jetzt hörte sie unten die Hausthür öffnen, und vernahm sogleich die Stimme ihres Vaters und des Jägersburschen, der wie allabendlich die Schlüssel zu den verschiedenen Stallungen gebracht. Dann ward die Hausthür verschlossen und verriegelt, ihr Eltern begaben sich in ihr Schlafzimmer, das unter ihrem Erstlingsbuche lag, und so leise wie möglich eilte auch sie jetzt, zur Ruhe zu kommen. Aber noch lange lag sie wachend und mit traurigen Zukunftsbildern beschäftigt da, und als endlich nach Mitternacht sie einschlummerte, verfolgten diese sie selbst in ihren Träumen. —

6.

Ein harter Winter, namentlich fühlbar in den Berggegenden, die durch den tiefstehenden Schnee längere Zeit von allen äußeren Verkehr fast abgeschnitten gewesen, war vergangen. Dem Ende Februar eingetretener Thauwetter war die Märzsonne zu Hilfe gekommen, und diese, wie ein scharfer Nordostwind hatten nach und nach die Landstraßen mit ihren Nebenebenen wieder brauchbar gemacht. Dies war auch in der näheren und weiteren Umgebung von Schloss Bodenwald und dem Buchenhof der Fall gewesen, wo es oft tagelanger Arbeit bedurfte, um die haushohen Schneemassen zu durchbrechen, die ihnen der heftige Sturm zugeführt.

Ungeachtet des Winters, des Schnees und der Kälte aber war die Zeit unter geübter Arbeit, die keinen Aufbruch litt, vergangen. In Bodenwald hatte die Verwaltung- und die Försterfamilie sich des besten Wohlseins zu erfreuen gehabt doch war dies leider mit dem jungen Gutsbesitzer des Buchenhofs nicht der Fall gewesen, den eine heftige Erkrankung gezwungen, während drei Monate das Haus zu hüten. Bergmann und Köhling waren, soweit es das Wetter und die Wege gestatteten, fast täglich zu ihm hinübergefahren oder geritten, um ihm in der Leitung der Gutsangelegenheiten beizustehen; deren Gattinnen hatten ihn ebenfalls besucht, und Frau Bergmann war sogar als sein Hüter einen schimmernden Charakter angenommen, mehrere Wochen bei ihm auf dem Buchenhof geblieben, um ihn wie

## Bad Elster

im Königlich Sächsischen Voigtlande.

Eisenbahnstation zwischen Reichenbach in Sachsen und Gera in Böhmen.

(1882 Frequenz: 5160 Personen mit Einschluß der Passanten.)

Kurzeit vom 15. Mai bis 30. September.

Für die vom 1. September an Eintreffenden halbe Kurtag.

Mineralisch-salinitische Stahlquellen; 1. Glimmersalzquelle (die Salzquelle) Trink- und Baderkuren. Mineralwasserbäder mit und ohne Dampfheizung. Moorbäder aus salinischem Glimmermoor Täglich frische Molken. Telegraphen- und Postamt. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Erfahrungsgemäß haben sich die Mineralquellen und Moorbäder von Elster ganz besonders bewährt bei Blutmuth, allgemeiner Muskels- und Nervenschwäche, bei Nervenantheilen im Allgemeinen, chronischem Magenkatarrh, hartnäckiger Stuhlverstopfung, Blutstörungen im Unterleib Leber- und Milzanschwellungen und ganz speziell bei den verschiedenen Frauenkrankheiten, sowie bei chronischen Gelenkheumatismen.

Erfolgreiche Anwendung finden die Kurmittel von Elster in Sonderheit auch vielfach zu Nachkuren nach dem Gebrauch anderer Bäder, wie Karlsbad, Marienbad, Teplitz, Kissingen, Wiesbaden, Ems etc. Seine Lage in reichbewaldeter, oregonreicher Gegend mit reinster, außerordentlich belebender Höhenluft empfiehlt aber Elster auch als klimatisches Kurort.

Der Mineralwasser-Vertrieb geschieht durch den Brunnenpächter Robert Blankmeister, der Moorerbeverbrant durch die königliche Bade-Direktion.

Bad Elster, 1883.

Der königliche Bade-Direktor  
Otho.

## Soolbad Salzungen

in Thüringen, an der Werra-Bahn, hat durch seine Bäder von rein r Soole in jedem erforderlichen Salzgehalte, seine Trunkkur und seine Inhalation von geräucherter gesättigter Soole in der zweckmäßig hierzu eingerichteten Inhalations-Halle die besten Erfolge bei Skrophulose, Anämie, Rheumatismus, Frauen- u. Hautkrankheiten, besonders aber auch bei Lungen- und Halsleiden aufzuweisen. Näheres durch die Bade-Direktion.

Eröffnet vom 15. Mai bis Ende September.

Aepfelwein.

Kleinstes Probefäß 50 Hl. zu 36 Pf. pr. Liter excl. Faß.

Aepfelwein-Champagner.

Kleinstes Probefäß 12 Hl. à 3/4, Lit. zu M. 1.25 pr. Hl. incl. Packung.

(Breite ab Hochheim, gegen Nachnahme.)

Nur das Beste und Feinste, was in diesen Getränken existirt, äußerst wohl schmeckend, sehr gesund, ein wahres Labial bei warmer Witterung, jahrelang haltbar, bei Hitze verflüchtbar. Auf Wunsch ausführlicher Catalog gratis u. franco. Hochheim bei Mainz. Georg Kunz & Johann Keller, Schaumweinfabrik u. Weinhandlung.

Prämirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1875 Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch Liebig, Bunsen, Fresenius analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medizinischen Autoritäten, wie Bamberger, Virchow, Miersch, Spierberg, Senzoni, Ruhl, Nussbaum, Esamarch, Kussmaul, Friedreich, Schulze, Ebsen, Wunderlich etc. verdient mit Recht als das

Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten stets ausdrücklich Saxlehner's Bitterwasser zu verlangen. Der Besitzer: Andreas Saxlehner, Budapest.

Eisenfreier Lithion- und Bor-Säuerling

Salvator.

Kleinstes abkühlendes Wasser, vorzüglich gegen katarrhalische Affektionen der Athmungs- und Verdauungsorgane, spezifisch gegen Gicht-, Nieren- und Harnsteine. Häufig in Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken. Salvator-Quellen-Direktion, Eperies.

## L. von Schlechtendal-Mallier's Flora von Deutschland

inkl. der von Oesterreich-Ungarn und der Schweiz.

Neuestes — nach dem Urtheil Sachverständiger — bestes

und einziges umfassendes der- naturgetr. color. anerkannt vortref- lichen Abbildungen. Komplet in ca. 150

Lfgn., etwa 3000 color. Tafeln nebst Text enthaltend, zum Subscriptionspreis von nur 1 M. pro Lfgg.,

welche ca. 16 Tafeln und Text bringt.

Erschienen sind bis jetzt 72 Lieferungen oder Bd. I—XI, also die kleinere Hälfte. Der jetzt noch

zu unerreich billige Subscriptionspreis wird bereits vor komplettem

Erscheinen selbstredend ohne Rückwirkung aufgehoben und von da an nur zum erhöhten Preise das Werk ge-

geben werden.

Fr. Eugen Köhler's Verlag in Gera-Untermhaus.

Für Zahnleidende

empfiehlt sich zum Ertischen künstl. Zähne, Plomben etc.

Georg Zeppernick,

kleine Domstr. 11,

vis-a-vis dem G. Walter (King Hofmarktstr.)

früher Frauenstr. 42

National-Dampschiff-Kompanie.

Billigste, beste und sicherste Reisegelegenheit:

Nach Amerika.

Von Stettin nach Newyork jeden Dienstag

Von Hamburg nach Newyork jeden Freitag.

Rosengarten 62. C. Messing, a. d. Potsd. Bahn, Stettin.

Der Besitz Boaröd

im südlichen Schonen in Schweden ist wegen

Sterbefall des Besitzers zu verkaufen. Zu diesem

Eigenthum, gelegen 5 Minuten von Eperös,

Station auf der Västernorrlands-Eisenbahn, gehören

ungefähr 300 schw. Tnn. Land (alter Acker) und

vorzüglich überrieselte Wiese, ein grosser hübscher

Park nebst guten Gebäuden. Die Besitznahme kann

nach Belieben der Käufer zu jeder Zeit geschehen

und der grösste Theil des Kaufgeldes kann in dem

Eigenthum stehen bis hin.

Ad-

Sack- und Plan-Fabrik

von

Adolph Goldschmidt,

Stettin, Wüchtersbrückstr. 4.

empfehl:

2 Gr.-Sack: von engl. Leinen, à 55, 60, 65 Pf.

2 Gr.-Sack: von engl. Leinen, à 90, 100 u. 110 Pf.

2 Gr.-Sack: von engl. Leinen, à 110 u. 120 Pf.

3 Gr.-Sack: von engl. Leinen, à 120, 150 u. 175 Pf.

2 Gr.-Sack: von engl. Leinen, à 100 u. 110 Pf.

8 Bind. Scher, à 2 Pf. u. 10 Pf.

Raps-Planen in allen Grössen, fertig gewebt

mit Mast gänzlich versehen, à 100 u. 80

75 u. 100 Pf.

wasserichte, gepaperte Pläne in jeder Qua-

lität à 10 u. 20 Pf.

Theater

oder größere Lokalität in guter Lage gesucht per

Juli, August etc. für eine für Stettin durchaus neue

Einrichtung, gegen feste Miete oder Anteil an

der Einnahme. Aufst. erhält L. Korzenow, Theateragent, Hamburg.

## Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin

Die Lieferung von 83 Mille Klinker- und 164 Mille Hartbrand-Mauersteinen frei Wagon Central-Güterbahnhof Stettin soll in Submition vergeben werden und sind v. r. f. g. e. l. t. e. n. mit entsprechender Aufschrift versehen unter Einbindung der mit Firma bezeichneten Probe- steine bis zum 18. d. Mts., Abends 6 Uhr, an uns einzureichen.

Die Bedingungen liegen in den Expeditionen des Deutschen Submitions-Anzeigers und der Submitions- Zeitung „Cyclop“, sowie in dem Bureau des Bau- mörts in Berlin zur Einsicht aus, sind auch gegen franco Einsendung von 25 S. von unserm Sekretariat 1 zu beziehen.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt am 19. d. Mts., Vormittags 11 Uhr.

Stettin, den 5. Mai 1883

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt

Berlin-Stettin.

## Stettin—Kopenhagen.

Postdampfer „Titania“, Kap. Siemke. Von Stettin jeden Sonntag 1 Uhr Nachm. Von Kopenhagen jeden Mittwoch 3 Uhr Nachm. 1. Kajüte M. 18, 2. Kajüte M. 10.50, Deck M. 6. Gita und Retour, sowie Rundreise-Billets (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der „Titania“ erhältlich.

Rud. Christ. Gribbel.

Unterricht im Deutschen, Engl., Franz., Lat., Griech. v. Lehr. erth. d. gebr. ev. Sprachl. Lehrer Friedrich (vorm. Privatdozent u. Realchullehrer), Roseng. 53, II.



in seinen Kinderjahren zu pflegen und ihm in dem großen, stillen Hause Gesellschaft zu leisten.

Während dieser Zeit hatte sie bemerkt, daß neben seinem körperlichen Leiden er in fortwährender Gemüthsverwirrung und Aufregung war, die außer den traurigen Familienverhältnissen noch einen andern Grund haben konnten, denn sie, wie ihr Gatte hatten ihres ehemaligen Schützlings Neigung zu seiner einstigen Spielgefährtin längst durchschaut, und wußten auch nur zu gut, warum deren Eltern ihr einziges Kind von sich gegeben.

Was nun Anna Rohring anbetraf, so war Ludwig von Bodenwald ihr wegen gänzlich beruhigt, da ihr Vater und auch Bergmann, welche sie gelegentlich besuchte, stets die günstigsten Nachrichten von ihr mitgebracht. Sie selbst aber war feinetwegen stets in großer Sorge; man hatte ihr seine Kränklichkeit während des Winters nicht verheimlichen können, und wenigstens sie erfahren, daß er genesen war und das Haus wieder verlassen dürfte, so schwand damit ihre Angst um ihn nicht, und sie lebte den Augenblick vorbei, wo sie nach Bodenwald zurückkehren und aus ihm wieder sehen würde.

Von dem Landammerrath waren zu Zeiten Briefe an seinen Sohn, wie an Bergmann angelangt.

Die des Letzteren handelten meistens nur von Geschäfts-Angelegenheiten des Gutes, wenigstens sie auch zuweilen kürzere Familien-Mittheilungen enthielten.

Diese waren an den jungen Gutsheeren vom Buchenhof ausführlicher; er erfuhr, daß die Gesundheit seiner Eltern sich in Italien kaum gebessert habe, sein Bruder aber fast vollständig genesen sei.

Außer verschiedenen Bekannten, die sie während des Winters gesehen, war auch die gräfliche Familie von Eschenbach in April angekommen, deren älteste Tochter von den beiderseitigen Eltern zur Gattin des Majoratsbesitzer ausersuchen war. Das junge Paar hatte sich kennen und lieben gelernt, die Verlobung im Februar stattgefunden und sollte im Mai die Vermählung folgen.

Bei dieser wünschte der Landammerrath seinen zweiten Sohn zu sehen; er trug ihm auf, deshalb einen mehrmonatlichen Urlaub zu nehmen und sobald wie möglich nach Neapel zu kommen.

Ein zweiter Grund zu dieser Reise war die Anwesenheit einer sehr reichen, jungen verwaisenen Baroness, die mit ihren Verwandten Italien bereiste, und dem Landammerrath so gut gefallen, daß er sie seinem zweiten Sohn zur Gattin bestimmte.

Karl von Bodenwald erhielt leicht den begehrten

Urlaub, und reiste im März nach Neapel, ohne jedoch weder auf Bodenwald noch dem Buchenhof gewesen zu sein, wohin an den jungen Gutsheeren keine Einladung zur Hochzeit seines Bruders gelangt war.

Diese Lieblosigkeit der Seinigen kränkte ihn tief, entfremdete ihn seiner Familie immer mehr, und befehlte in ihm den Entschluß, Anna Rohring sobald wie möglich als seine Gattin heimzuführen.

So war der Mai herangekommen, das Hochzeitfest seines Bruders in Neapel begangen worden, doch hatte er darüber noch keine nähere Nachricht erhalten.

Eines Nachmittags fuhr er nach Bodenwald, um sich nach Frau Rohrings Befinden zu erkundigen, die eine kranke Bauernfrau gepflegt und von derselben Krankheit befallen worden war.

Auf dem Wege dahin übergab ihm der Postbote einen Brief seines Vaters, den er sogleich öffnete und zu lesen begann. Er enthielt die Schilderung der Hochzeitsfeier, an der sich mehrere der ihnen bekannten Familien betheiligt.

Nach der Festlichkeit war das junge Paar auf einige Wochen nach Sorrente gegangen, um später mit der ganzen Familie eine nördlichere Gegend aufzusuchen. Außer dieser Nachricht theilte aber

auch der Landammerrath seinem jüngsten Sohn mit, daß sein Bruder Karl sich mit der Baroness von Sommerfeld verlobt habe, die Hochzeit im Herbst stattfinden, und die Neuvermählten ebenfalls den Winter in Italien bleiben würden.

Dieser Brief enthielt noch einige geschäftliche Mittheilungen, allein keine Erwähnung nach Ludwig von Bodenwald's Gesundheit, oder überhaupt seinem Ergehen, und schloß wie immer mit einem Gruß seines Vaters, ohne der übrigen Familie weiter zu erwähnen.

Mit einer raschen Handbewegung steckte der junge Mann das Schreiben wieder in das Kouvert und dies eben so heftig in seine Brusttasche, lehnte sich dann gegen die Wagendeckel, und überließ sich seinem Nachdenken. Beim Anblick des Försterhauses, das ihm vom Eingang des Waldes her entgegen leuchtete, erheiterten sich seine Züge und er dachte:

„Anna wird in nächster Zeit zurückkommen und dann, sobald nur ihre Eltern einwilligen, bekommen die meinigen eine dritte Schwiegertochter, ich aber ein theures, liebes Weib, an dessen Seite ich bald meine Familie und deren Lieblosigkeit vergessen werde!“

(Fortsetzung folgt.)

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:  
**A. HARTLEBEN'S**  
**Elektro-technische Bibliothek.**  
In etwa 60 zehntägigen Lieferungen à 4-5 Bogen, mit zusammen circa 1000 Abbildungen.  
Preis jeder Lieferung 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts. = 36 Kop.

Inhalts-Übersicht.  
I. Band. Die magnetischen und dynamoelektrischen Maschinen. — II. Band. Die elektrische Kraftübertragung. — III. Band. Das elektrische Licht. — IV. Band. Die galvanischen Batterien. — V. Band. Die Telegraphie. — VI. Band. Das Telefon, Mikrophon und Radiophon. — VII. Band. Elektrolyse, Galvanoplastik und Reinelektrolyse. — VIII. Band. Die elektrischen Mess- und Präzisions-Instrumente. — IX. Band. Die Grundgesetze der Elektrizität. — X. Band. Elektrisches Formelbuch. Terminologie in deutscher, französischer und englischer Sprache. — XI. Band. Die elektrischen Beleuchtungs-Anlagen. — XII. Band. Die elektrischen Einrichtungen der Eisenbahnen und des Signalwesens. — XIII. Band. Elektrische Uhren und Feuerwehr-Telegraphie. — XIV. Band. Haus- und Hotel-Telegraphie. — XV. Band. Die Anwendung der Elektrizität für militärische Zwecke. — XVI. Band. Die elektrischen Leitungen und ihre Anlage für alle Zwecke der Praxis.  
Mit zusammen circa 1000 Abbildungen.  
In etwa 60 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts. = 36 Kop.  
Einzelne Bände werden aus den Lieferungen nicht abgegeben, vielmehr nur in aparter Bausgabe zum Preise von pro Band geheftet 1 fl. 65 Kr. = 3 Mark = 4 Francs = 1 R. 80 Kop.; eleg. geb. à Band 2 fl. 20 Kr. = 4 Mark = 5 Francs 35 Cts. = 2 R. 40 Kop.

Die Verfasser (durchaus hervorragende Fachleute, laut speziellem Prospekt, der gratis zu Diensten) und die Verlagsbandlung haben sich die Aufgabe gestellt, in der „Elektro-technischen Bibliothek“ ein Werk zu schaffen, welches, durch Berücksichtigung aller neuen Fortschritte auf dem Gebiete der Wissenschaft, die Verallgemeinerung der elektrischen Technik erfolgreich unterstützen soll, in richtiger Erfassung des Umstandes, dass eine genaue Kenntniss der Elektrizitätslehre für jeden Gebildeten heute geradezu unerlässlich ist. Die wissenschaftliche Bedeutung des Unternehmens ist mit einer allgemein verständlichen Darstellung so glücklich verschmolzen, dass zum näheren Verständnis nur die allgemeinsten physikalischen und technischen Kenntnisse erforderlich sind. — Und so sendet denn die Verlagsbandlung dieses Unternehmen in die Welt, von dem innigen Wunsche beseelt, ihr Theil beizutragen zur Verallgemeinerung der glänzenden Errungenschaft des menschlichen Geistes: der Nutzbarmachung der allmächtigen Naturkraft — Elektrizität.

**A. Hartleben's Verlag**  
**in Wien.**



**Holzpanzern,**  
gefüttert und ohne Futter, empfehlen wir Wiederverkäufern zu billigstem Tagespreise. Muster sendungen wie Preisliste gern zu Diensten.  
**Reibner Panzernfabrik,**  
Köln bei Wollgast.

**La. Spargeln**  
Liefere jedes Quantum billigst  
Gehw. Wagner, Dürheim a. Sdt

**Große Casseler Pferde-Lotterie.**  
Ziehung den 30. Mai 1883.  
Gewinne:  
Eine elegante Equipage mit 4 gezeichneten edlen Pferden im Werthe von 10,000 M.  
Eine elegante Equipage mit 2 Pferden im Werthe von 6,000 M.  
Eine elegante Equipage mit 2 Pferden „ „ 5,000 M.  
Eine elegante Equipage mit 2 Pferden „ „ 4,000 M.  
Eine elegante Equipage mit 1 Pferd „ „ 3,500 M.  
60 Stüd Arbeits-, Reit- u. Wagenpferde.  
1000 Gewinne im Werthe von 3 bis 300 M., wie landwirthsch. Maschinen, Uhren, Gold- u. Silberfachen etc.  
Die Ziehungsliste wird in diesem Blatt veröffentlicht.  
Loose à 3 M. in der Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.  
Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Hauptnummernmarke beilegen resp. bei Postanweisungen 10 Pf. mehr einzahlen.  
**Neubrandenburger Pferde-Verloosung.**  
Ziehung am 22. Mai 1883.  
Hauptgewinne: 1 elegante Equipage mit 4 Pferden, Werth 10,000 M., 1 Equipage mit 2 Pferden, Werth 7,500 M., 1 besgl. mit 1 Pferd.  
**Große Casseler Pferde- und Equipagen-Verloosung.**  
Ziehung am 30. Mai 1883.  
Hauptgewinne: 5 Equipagen, darunter 1 Vierpänner mit zusammen 53 hochedlen Reit- und Wagenpferden, im Werthe von circa 90,000 M.  
**11. große Stettiner Pferde- und Equipagen-Verloosung.**  
Ziehung am 18. Mai 1883.  
Hauptgewinne: 10 Equipagen mit zusammen 100 hochedlen Pferden.  
Loose zu obigen Lotterien à 3 M., zwölf Stüd. (gemischt) für 33 M., offerirt  
**Rob. Th. Schröder, Stettin.**

Illustrierte Preislisten Die gratis und franko.  
**Deutsche Wasserwerks-Gesellschaft,**  
Fabrik und Giesserei,  
Prämiirt: in  
Cöln 1875. Höchst a. M. Offenbach 1879.  
Darmstadt 1876. Sidney 1879/80.  
Mülheim a/Rh. 1878. liefert als Specialität: Düsseldorf 1880.  
**Pumpen** der verschiedenartigsten Systeme und allen denkbaren Zwecken besonders angepasst für Haus, Gewerbe, Landwirthschaft u. Industrie mit Vorrichtungen für Hand-, Gabel- und Maschinen-Betrieb.  
**Hydraulische Widder.**  
**California-Pumpen, vertikale und horizontale.**  
**Sämmtliche Armatur-Gegenstände für Wasserleitungen,** Closets, Waschtische, Bade-Einrichtungen, komplet und in einzelnen Theilen, Badesöfen.  
**Bierdruck-Apparate** und alle dazu gehörigen Armaturen.  
**Fontainen, komplet, sowie Figuren und Mündungsstücke.**  
**Zimmerfontainen. Zimmer-Closets** mit u. ohne Wasserspülung.

**Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.**  
Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermäßigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.  
**Schering's reines Malzextract.** Bewährtes Nahrungsmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75.  
**Schering's Malzextract mit Eisen.** Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.  
**Schering's Malzextract mit Kalk.** Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.  
**Drogen, Chemikalien, deutsche und ausländische Specialitäten** empfiehlt  
**Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseest. 19.**  
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen.

**Stahlglanzlack.**  
Unübertroffener Anstrich für Pappdächer, blank, nicht abtropfend in Sonnenhitze, absoluteste Dichtungsmittel — per Petrol-Gebinde M. 21 — liefert  
**die Fabrik von Louis Lindenberg, Stettin.**  
**Graues und rothes Haar!!!**  
unschädlich sofort dauerhaft blond, braun und echt schwarz zu färben durch das Extrait Japonais, genannt Melanogene, von Gutter & Co. in Berlin, Depot bei Th. Pée, Droguerie in Stettin, Breitefrasse 60, in Kartons à 4 M. Für den Erfolg garantirt die Fabrik.

**Elegante Präsent-Fässchen**  
(3 1/2 Liter Inhalt)  
mit Proben der vorzüglichsten Marken meiner Medicinal- und Desferreweine, als:  
Malaga — — — — — 9,50  
Madera — — — — — 9,50  
Sherry — — — — — 9,50  
Gold-Cherry — — — — — 11,00  
Moscatell — — — — — 11,00  
Portwein — — — — — 11,00  
Liebfraumisch — — — — — 12,00  
Ruster Ausbruch — — — — — 12,00  
Medicinal-Tofayer — — — — — 12,00  
Dry Madeira — — — — — 18,00  
Tofayer Ausbruch — — — — — 14,00  
empfehlen  
**J. Th. Vogel, Bringroßhandlung,**  
Berlin, S., Alexanderstrasse 34.  
**Kopenhagen.**  
**„Central-Hôtel,“**  
früher Ritter's Hôtel.  
In unmittelbarer Nähe des Bahnhofes, des weltberühmten Divoli und Dagmartheaters gelegen. Dieses Hôtel wurde vollständig renovirt und entspricht nunmehr allen Anforderungen. Restauration à la carte zu jeder Tageszeit. Aufmerksamste Bedienung, mäßige Preise, ohne Berechnung von Service.  
**Carl Oviatorff.**  
Eine Laboreinrichtung für Material und Schank ist umgänglich sofort zu verkaufen, event. das Geschäft zu vermiethen durch  
**W. Gesehe,**  
Reich Nm.  
**Wir suchen** eine geeignete Persönlichkeit für die Tage der Pferde-Ausstellung (26.—28. d. Mts.) zur Sammlung von Abonnenten auf unser Blatt bei hoher Provision. Mitbringungen mit Nachweis der Sicherheit sofort erb. Offertblatt für Ruderfabriken etc., Magdeburg.  
Für unsere Png- und Weiswaa en-Handlung suchen einen  
gewandten Verkäufer,  
der seine Lehrszeit vor Kurzem in derselben Branche beendet. Offerten mit Beifügung der Photographie erbiten  
**Gebrüder Bernhardt,**  
Magdeburg.  
Der Stellensuchende haben Berufs placit schnell Henter's Bureau in Dresden, ge. Ziegelstrasse 57.  
Geucht ein anständiges jung s Mädchen, das die Wirthschaft erlernen will.  
Dom Gr. Lachow bei Blumenhagen.  
**Faktor gesucht.**  
Eine auswärtige göhre Kleiderfabrik sucht für Stettin eine passende Persönlichkeit, welche befähigt ist, die Anfertigung von Buckskin-Paaren u. Kinder-Garderobe selbstständig zu leiten. Offerten unter Angabe von Referenzen unter P. 976 an Hausenstein & Vogler, Stön.  
Ein tüchtiger Maurermeister, sowie tüchtige Maurergehilfen finden sofort bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei  
**Leo Ueckermann, Bautechniker,**  
Bürom.  
Ein jüngerer, tüchtiger Detailist wird per sofort ab zum 1. Juni an engagiren gesucht.  
Abfragen unter G. D. 10 in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.  
Ein junger Mann, Anfangs Dreißiger, sucht, um sich einige Kenntnisse in der größeren Landwirtschaft zu erwerben, auf einem Gut als  
**Volontair**  
eine Stelle zum 1. Juni d. J. Gefällige Offerten beliebe man unter F. W. 101 in dem Annoncen-Bureau von S. Salomon, Stettin, niederzulegen.  
Eine Wirthschafterin, perfekt in der f. Küche und erfahren in Federviehzucht und Molkerei, welche dieselbe mit zu versehen hat, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Gehalt 250—300 M. Abdr. u. Zeugn. erbeten nach Dom. Liebenfelde bei Solbin Nm.  
10—12,000 M. werden zur 2. Stelle gegen 5 % auf ein ländliches Grundstück sofort zu leihen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.